

## **Otto, Louise: Im Heidenturm zu Lindau ein Ritter schmachtet lang (1857)**

1     Im Heidenturm zu Lindau ein Ritter schmachtet lang,  
2     Er ist verurteilt worden »zum Tode durch den Strang«  
3     Dieweil er stürmend, raubend, frech durch das Land gezogen,  
4     Wild, wie sich oftmals heben des Bodans grüne Wogen.

5     Jetzt blickt er durch das Gitter, das ihm den Weg versperrt,  
6     Dem stolzen edlen Ritter, dem wilden Kunibert.  
7     Und wie zu seinen Füßen des Sees Fluten branden,  
8     So denkt er an die Stürme, die er einst selbst bestanden.

9     Er liebte eine Jungfrau, Mechthild ward sie genannt,  
10    Doch ihres Vaters Strenge versagt' ihm ihre Hand –  
11    Da wollte sie der Ritter sich mit Gewalt erringen,  
12    Den Widerstand des Vaters im eignen Schloß bezwingen.

13    Er zog vor seine Veste und nahm mit Sturm sie ein,  
14    Warf gier'ge Feuerbrände mit eigner Hand hinein,  
15    Den Vater der Geliebten erstach der wilde Freier, –  
16    Doch sie entfloß ins Kloster und nahm den Nonnenschleier.

17    Und nun im wilden Grimme, verzweifelnd sonder Rast,  
18    Erliegend seiner Thaten und seines Jammers Last,  
19    Sucht Kunibert Betäubung im Kämpfen, Rauben, Morden –  
20    Nun ist in Kerkermauern ihm dafür Lohn geworden.

21    Jetzt führt man ihn zum Richtplatz – der Henker steht bereit –  
22    Da naht Lindaus Aebtissin im weißen Feierkleid.  
23    Die Menge sieht es staunend – »Das ist der Gnade Zeichen!«  
24    Ein donnernd »Hoch!« dann wieder, ein ehrfurchtsvolles Schweigen.

25    Der Ritter sieht es staunend – der Henker hält den Strang –  
26    Als ihren Dolch, den blanken, die hohe Nonne schwang.  
27    Sie spricht: »Das Recht der Gnade, das einmal mir gegeben,

28 Ich darf es jetzt auch üben, ich weihe dich dem Leben!« –

29 »o wißt Ihr, hohe Fraue, wie Schweres er verbrach?«

30 Der Henker zur Aebtissin mit grimmen Blicken sprach.

31 Sie lächelt stolz und ruhig und hat den Strang zerschnitten:

32 »ich hab für ihn gebüßet, ich hab für ihn gelitten!«

33 »ein Zeichen, daß der Himmel dir Deine Schuld vergiebt,

34 Daß ich Dir darf vergeben, was Böses Du verübt« –

35 Und Kunibert erzittert vor ihre Blicke Leuchten,

36 Zum ersten mal im Leben sich seine Wangen feuchten.

37 »mechthilde!« ruft er bebend und hat die Maid erkannt,

38 Zu der in Liebesflammen er glühend einst entbrannt.

39 Und ihre Hand ruht segnend auf des Verbrechers Stirne –

40 So ruht die Sonne freudig auf hoher Alpen Firne.

41 »ich bin es!« spricht sie milde und schaut ihn ruhig an,

42 So wie das Mondlicht scheinet, auf wüste Felsenbahn.

43 Er ruft zu ihren Füßen: »

44 Da eine Heil'ge nahte, mir Gnade zu verkünden.« –

45 Ein neues Kloster steiget am Bodan bald empor,

46 Das Kunibert erbaute und sich zur Wohnung kor. –

47 Die Liebe, die ihn einstens den Pfad der Schuld getrieben

48 Die hat ihn auch erlöst, durch eines Weibes Lieben.

(Textopus: Im Heidenturm zu Lindau ein Ritter schmachtet lang. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)